

SUSANNE BUDDENBERG / THOMAS HENSELER



Geteilte Stadt

BERLIN

ZEITGESCHICHTEN



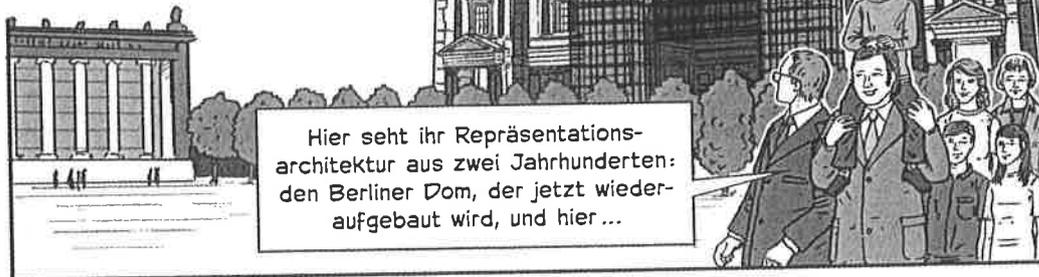
avant-verlag

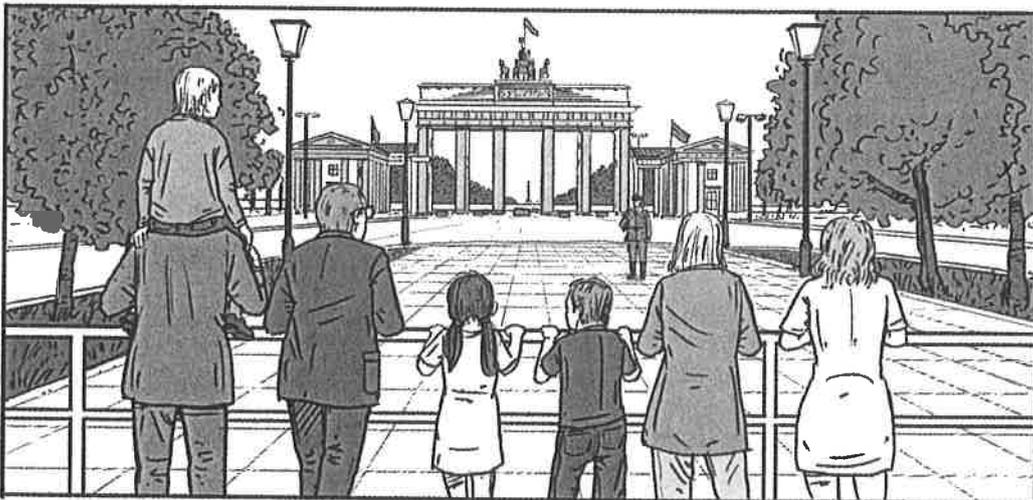
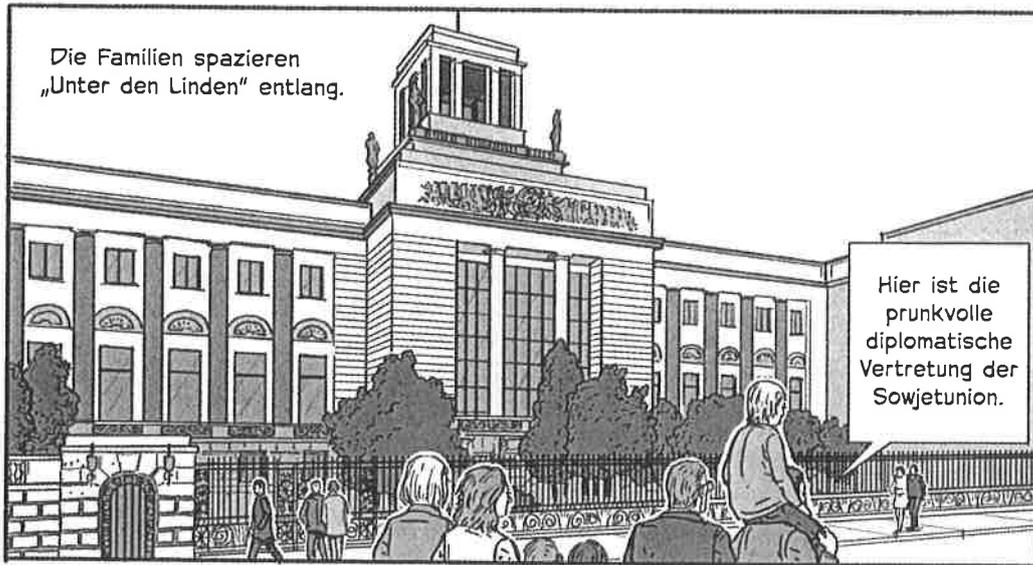
Avant-Verlag 2013

DETLEF MATTHES: Die andere Seite

OST-BERLIN, SOMMER 1976

Mein Vater macht für unseren Besuch aus dem Westen den Stadtführer.





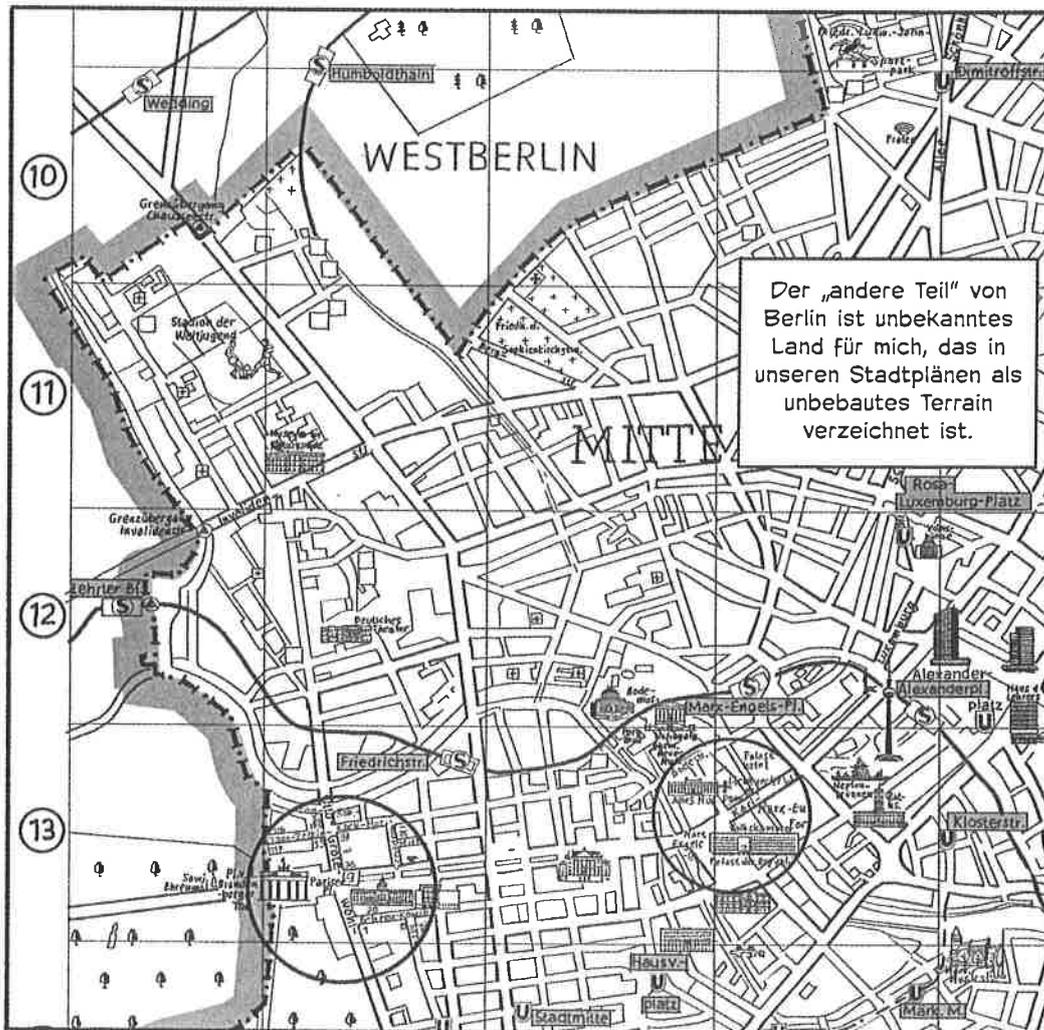
M

10

11

12

13



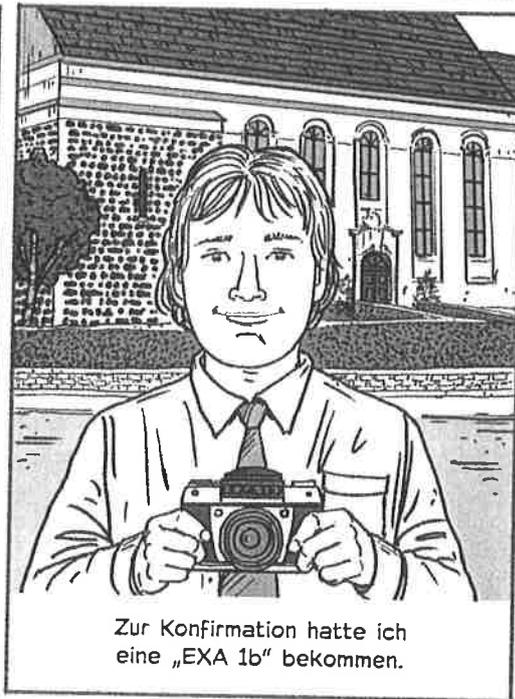
Dieser weiße Fleck auf der Landkarte beschäftigt mich noch Jahre später.
Wie es dort wohl aussieht?



ZU HAUSE IN
BIESENTHAL
(DDR).
ENTFERNUNG
NACH BERLIN:
33 KM

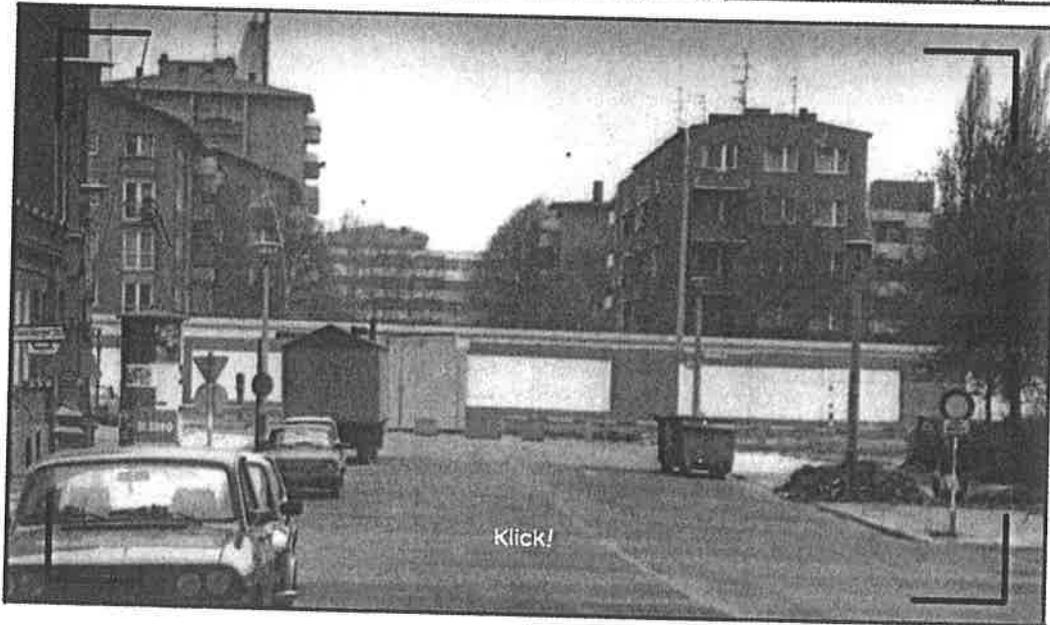
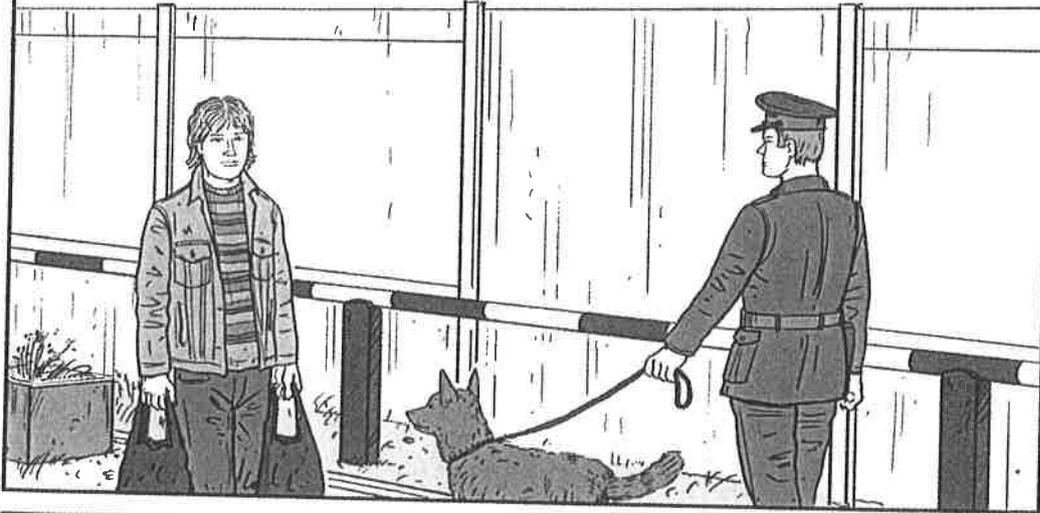


Ich sammle Ansichtskarten von
West-Berlin, die uns Verwandte aus dem
Westen geschickt haben. Dies stachelt
meine Neugier weiter an.



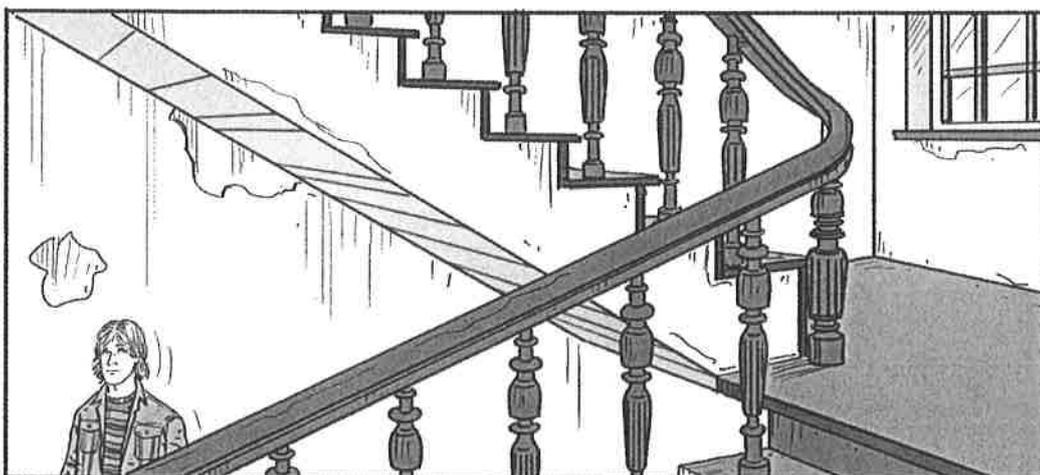
Zur Konfirmation hatte ich
eine „EXA 1b“ bekommen.

Mit der Zeit lerne ich mich unauffälliger an der Mauer zu bewegen. Ich tue so, als ob ich in der Gegend wohnen würde, als ob ich ein Ziel hätte.



ich

Wenn ich in unbekanntem grenznahen Hinterhöfen unterwegs bin, weiß ich nie, ob dort vielleicht Grenzposten kontrollieren.

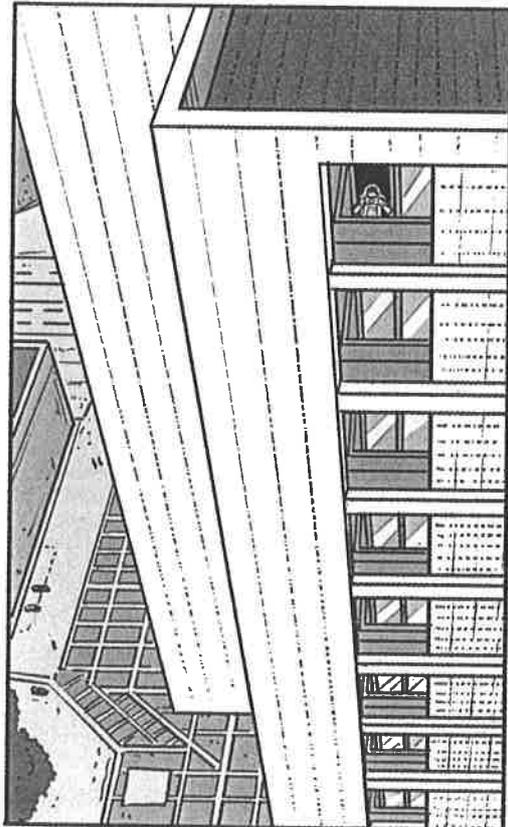


Damit Flüchtlinge besser zu sehen sind, ist die Mauer weiß gestrichen. Für die maroden Hausfassaden im Osten ist dann keine Farbe mehr übrig.



LEIPZIGER STRASSE

Von einem der Hochhäuser kann man am weitesten in den Westen schauen.

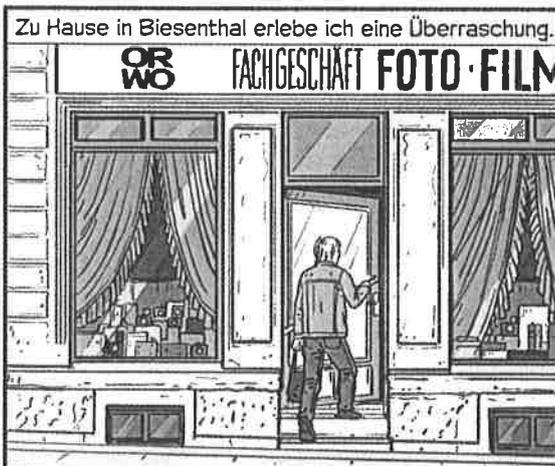
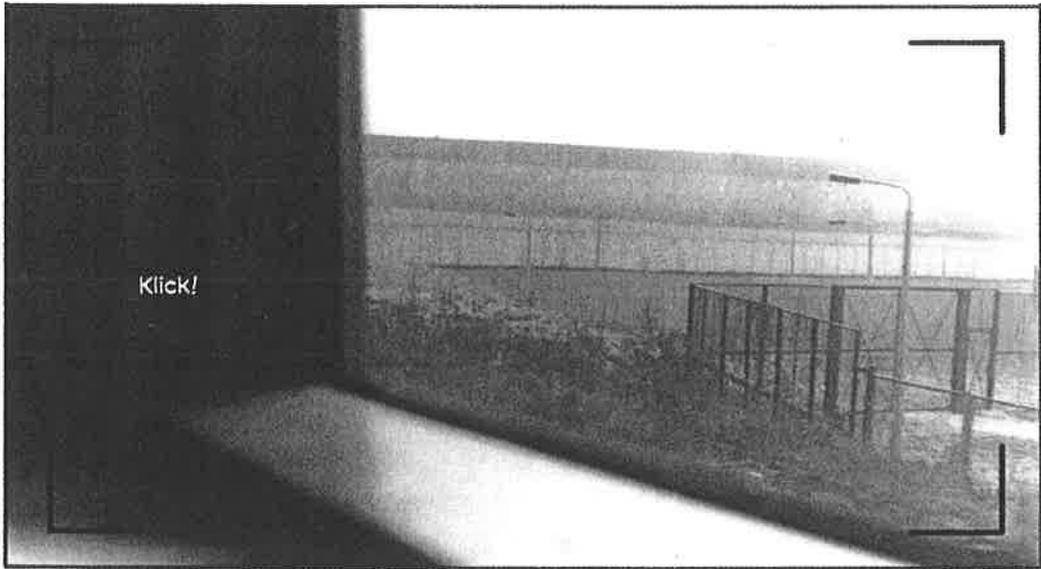


AXEL-SPRINGER-GEBÄUDE,
WEST-BERLIN





In der S-Bahn suche ich mir immer ein Abteil für mich allein und warte darauf, Fotos machen zu können. Meistens habe ich etwa 10 Filme dabei.



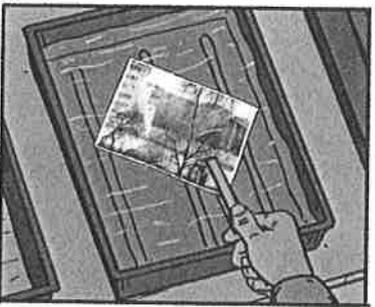
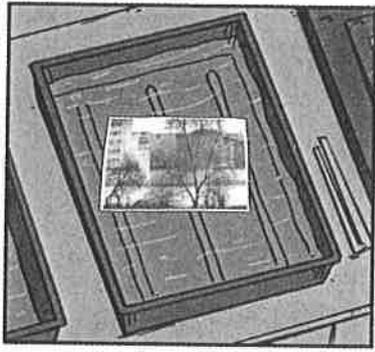
Herr Matthes, Sie können doch keine Grenzsicherungsanlagen fotografieren! Das ist strengstens verboten!



Die Fotoabzüge behält er, die Negative kann ich aber mitnehmen.



In meiner Berufsschule wird ein Fotokurs angeboten.



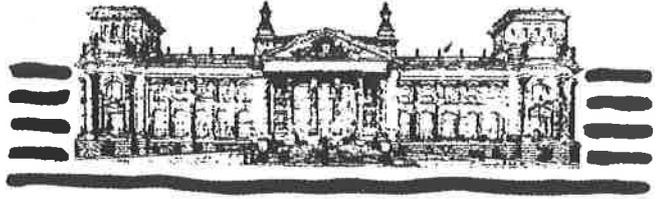
Zu Hause kann ich dann in aller Ruhe meine Abzüge selbst machen.

ige
er,
ive
ber
en.

PFINGSTEN 1987:

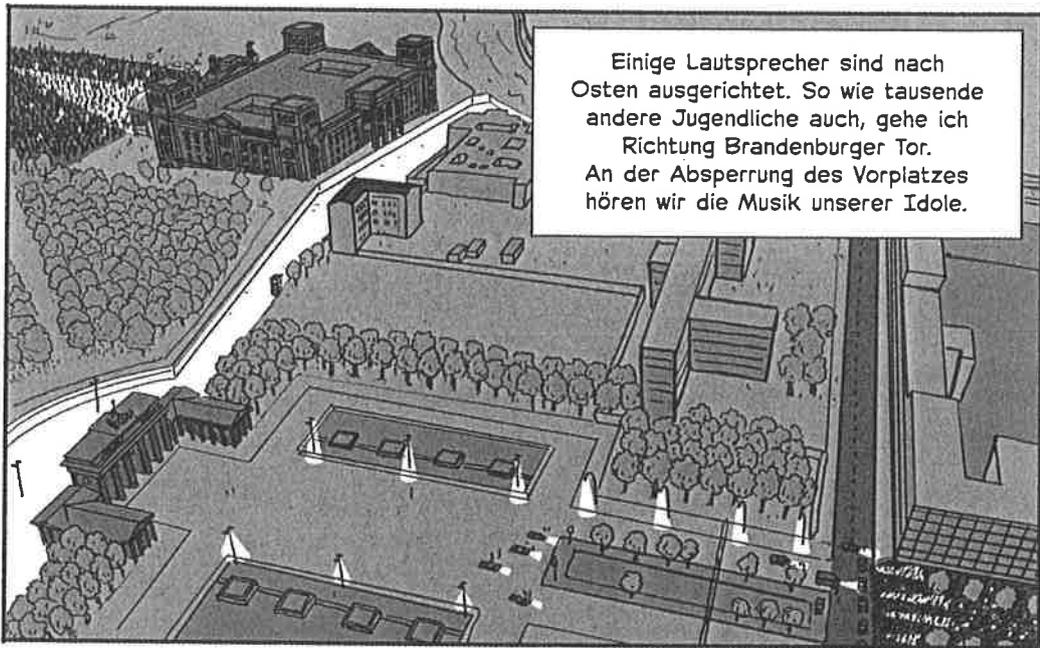
In West-Berlin gibt es ein
mehrtägiges Rockkonzert
zur 750-Jahr-Feier der
Stadt direkt an der
Mauer vor dem Reichstag.
70.000 Fans
hören die Musik von
New Model Army,
David Bowie,
Bruce Hornsby & The Range,
Eurythmics,
Genesis
und Paul Young.

Concert for Berlin



6.-8. Juni - Platz der Republik

Eintaß jeweils 16 Uhr 34188 *



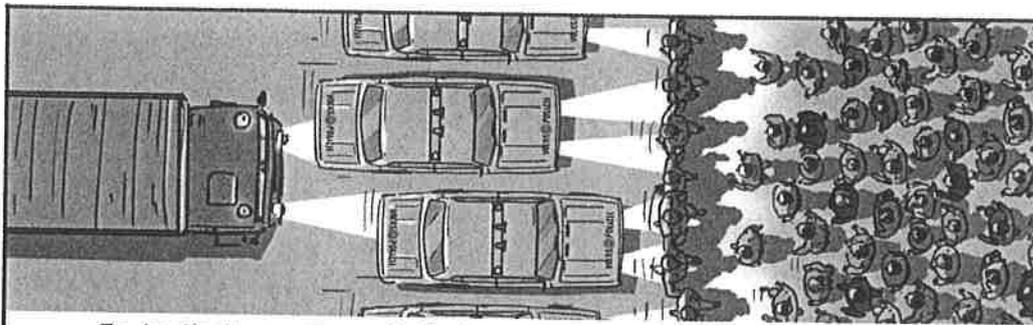
Einige Lautsprecher sind nach
Osten ausgerichtet. So wie tausende
andere Jugendliche auch, gehe ich
Richtung Brandenburger Tor.
An der Absperrung des Vorplatzes
hören wir die Musik unserer Idole.

David Bowie vergisst
seine Fans im Osten
nicht: „Wir schicken
unsere besten Wünsche
an all unsere Freunde,
die auf der anderen
Seite der Mauer sind.“



Das gefällt der Staats-
macht überhaupt nicht.

kann
in
e
übe



In der Nacht vom 7. zum 8. Juni versuchen wir, so weit wie möglich vor das Brandenburger Tor zu kommen, aber die Volkspolizei drängt uns zurück.



Bullenschweine!!

Die Mauer muss weg!!

Die Jugendlichen schreien ihre Wut heraus.



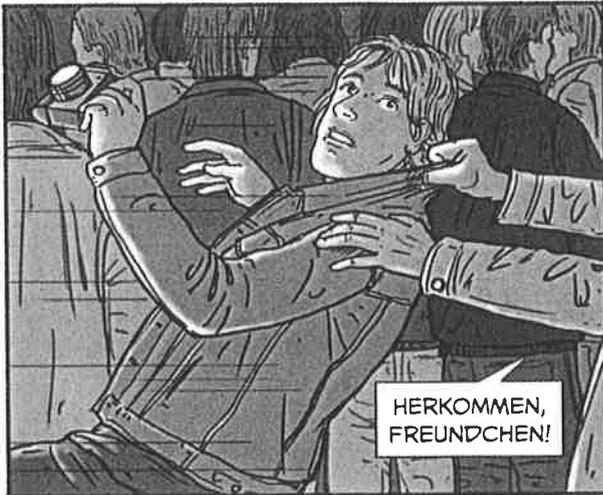
Die Situation eskaliert.



Ich mache Fotos.



Das I
Ich sch
mit r
TV-Mi
nicht /
die Bul
jagen
senden
nur M
burger
die J-ne
genug
Papierkör
Wähe de
riff die
retkeln u
erstmal
zu weiche
zitterten



HERKOMMEN,
FREUNDCHEN!



Die Stasi beschlagnahmt meinen Film
und nimmt meine Personalien auf.



158 Jugendliche
werden festgenommen.

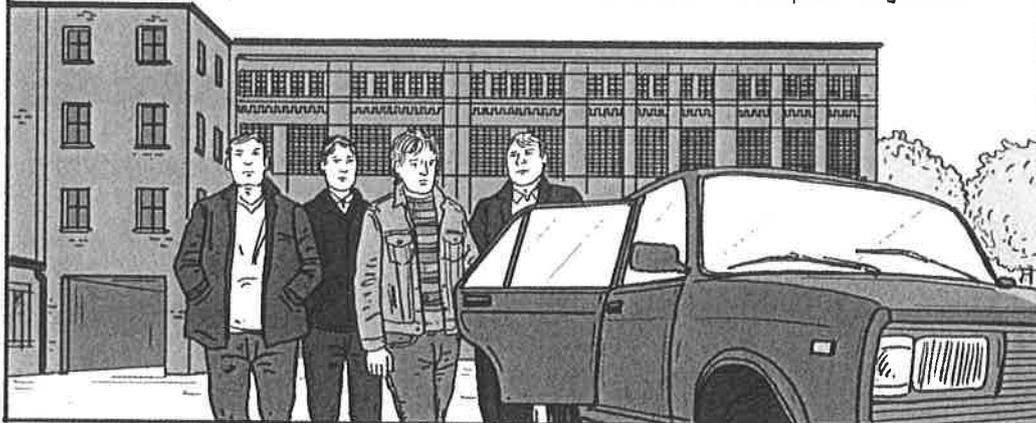
Das brutale Vorgehen der Vopos schockiert mich. Ich schreibe einen Erlebnisbericht, den ich zusammen mit meinen nicht beschlagnahmten Fotos an das TV-Magazin „Kontraste“ nach West-Berlin schicke.

nicht fassen, wor wie gefesselt, Schreie hörte die Bullen fingen an zu rennen, als ob jagen würde, dabei waren nicht sie die Gejagten sondern wir und Sie die Jäger!!! Wir, die nur Musik hören wollten wurden vom Brauburger Tor Richtung City gejagt. Sie rammi die Iren und griffen sich jeden der nicht genug war, und wir rannten, was das Zeug Papierkörbe trachten und wir rannten als wir Nähe der Oper waren über die Linden und riff die Möglichkeit und ein paar andere auch retteten uns in eine Seitenstraße beim Palais, erstmal Luft zu schnappen und dem ganzen zu weichen. Ich war total ausgepustet, der Schreck zitterten etwas die Knie, die Beine waren schwer

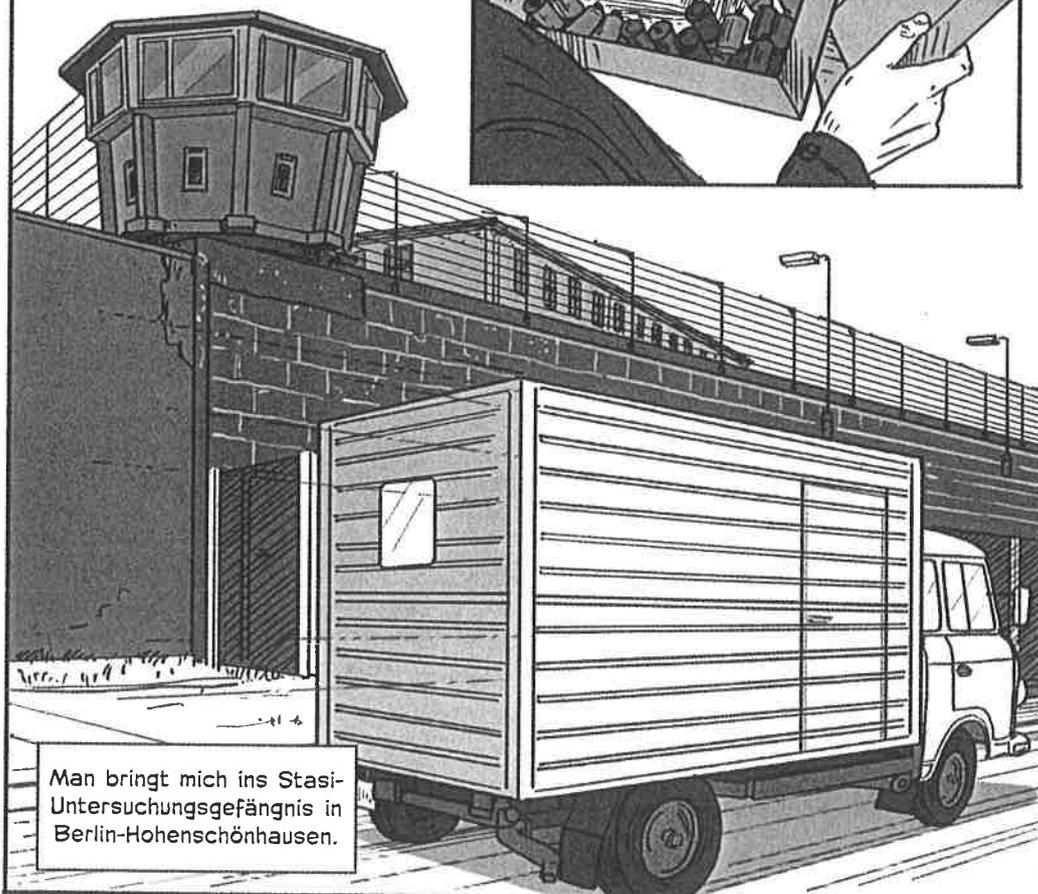
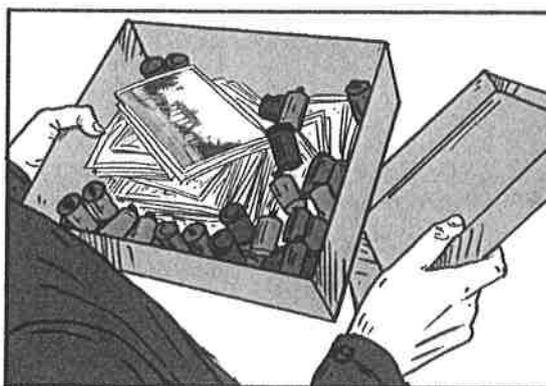


Der kommt dort jedoch nie an.
Die Stasi hat ihn abgefangen.

6 Wochen später werde ich von der Stasi von meinem Arbeitsplatz abgeholt.

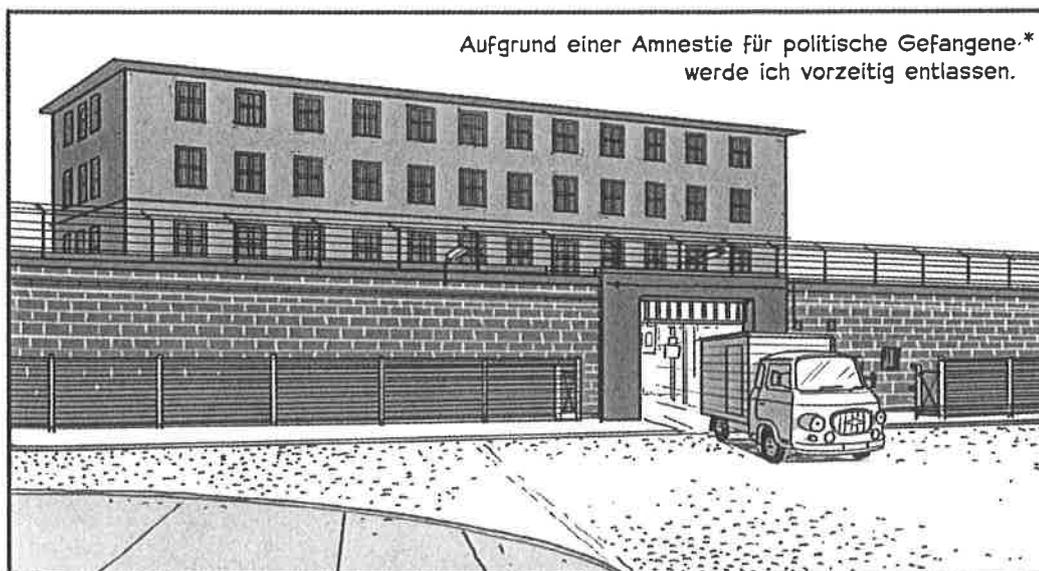
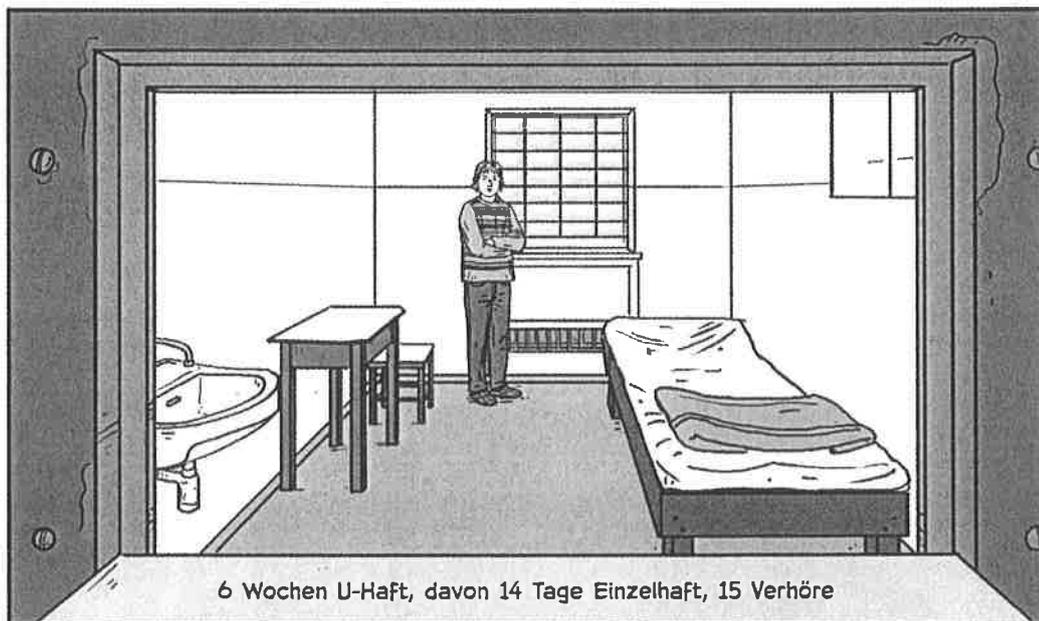


Bei der Hausdurchsuchung
entdecken sie meine
179 Mauerfotos und
die dazugehörigen
35 Negativfilme.



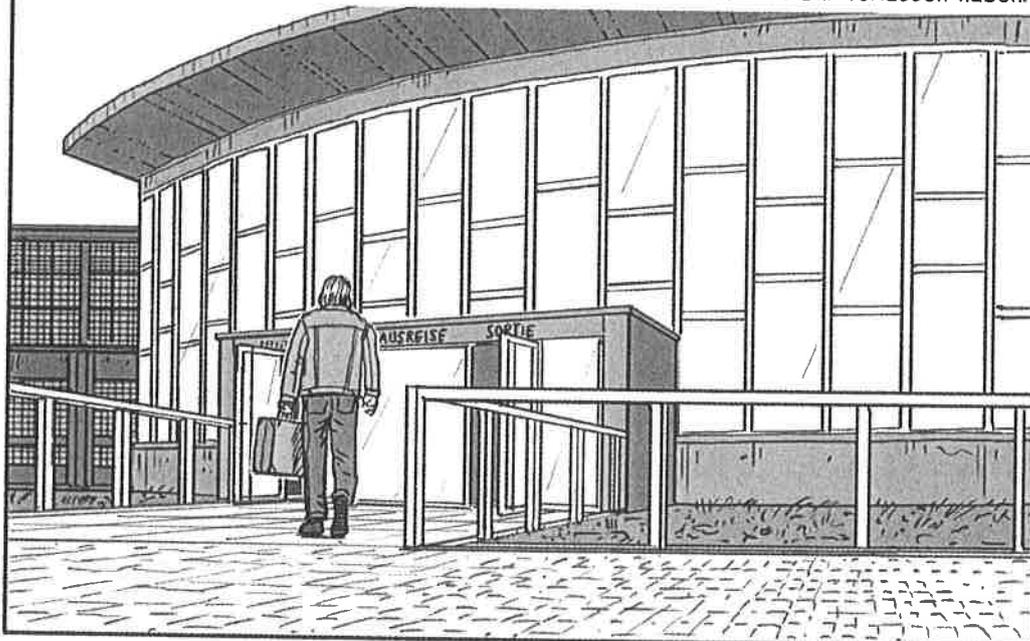
Man bringt mich ins Stasi-
Untersuchungsgefängnis in
Berlin-Hohenschönhausen.

* Grund

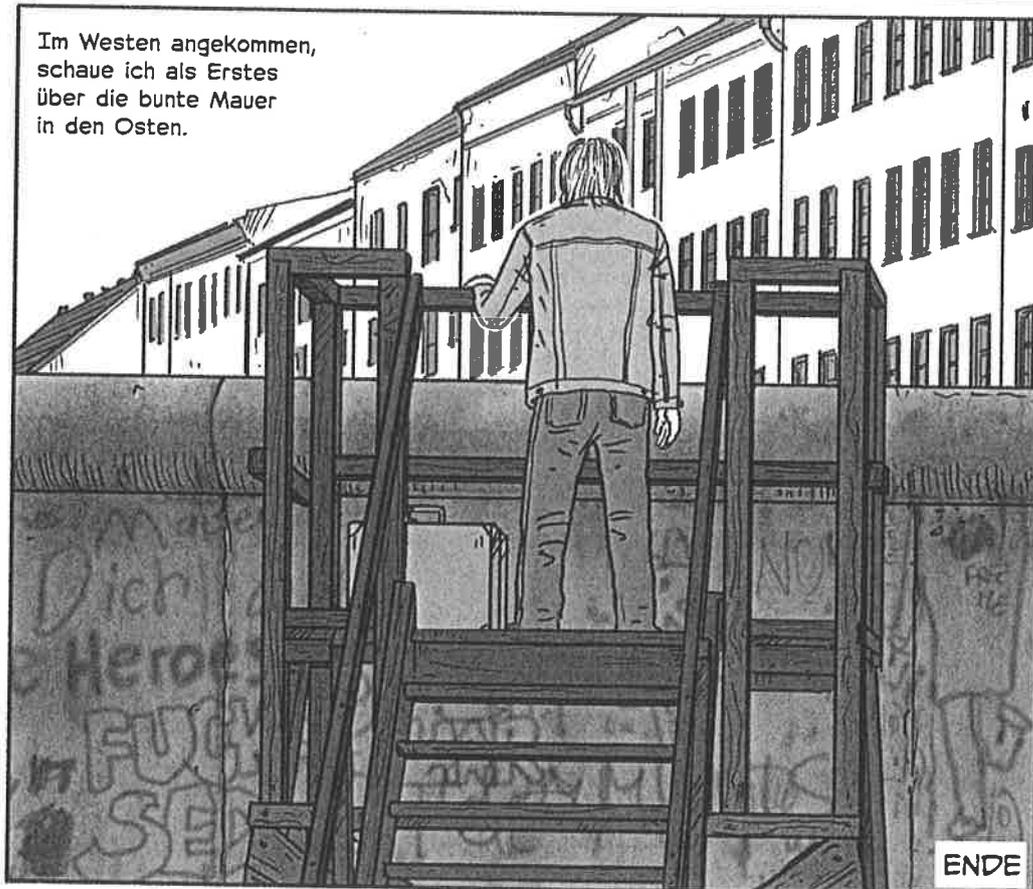


* Grund war der Besuch von DDR-Staats- und Parteichef Erich Honecker in der Bundesrepublik im September 1987.

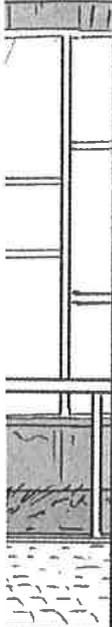
Ich stelle einen Ausreiseantrag, der auch bewilligt wird.
Am 26. Februar 1988 muss ich die DDR bis 24 Uhr verlassen haben.



Im Westen angekommen,
schaue ich als Erstes
über die bunte Mauer
in den Osten.



lligt wird.
n haben.



ENDE



AUSREISEVISUM VON DETLEF MATTHES

„We can be Heroes“



David Bowie



VOLKSPOLIZEI



1987 stand die Mauer schon 26 Jahre lang – eine ganze Generation war bereits in ihrem Schatten aufgewachsen. In Ost und West fing man an, sich mit der zementierten Realität zu arrangieren, was dem freien und reichen Westen sehr viel leichter fiel als den eingemauerten Ostdeutschen. Aber auch hier hatten sich Teile der Bevölkerung resigniert mit der Grenze abgefunden und versuchten, unter den gegebenen Umständen das Beste daraus zu machen. In den Ferien fuhr man in andere Ostblock-Staaten, denn der Weg ins westliche Ausland war für die große Mehrheit versperrt. In den Westen reisen durften im Einzelfall nur zuverlässige Genossen – oder Rentner. Denn bei Letzteren hätte ein Verbleiben im Westen der DDR die Pensionszahlungen gespart. Der „Normalbürger“ bekam keinen Reisepass und konnte nur auf das Rentenalter warten.

Grade für Jugendliche wurde der unerreichbare Westen dadurch zur Projektionsfläche vieler unerfüllter Sehnsüchte. Sie wollten sich von ihren Eltern und dem grauen sozialistischen Alltag abgrenzen und suchten sich Vorbilder jenseits der Mauer. Rockbands, Filmstars und westliche Kleidung spielten eine wichtige Rolle. Wurde man in der Schule mit solchen Insignien „westlicher Dekadenz“ erwischt, zog dies nicht selten Belegungen und öffentliche Diffamierungen nach sich. Punks oder Hippies gab es auch in der DDR, sie waren jedoch Repressalien durch Polizei und Staatssicherheit ausgesetzt.

Überhaupt riefen das unkonventionelle Auftreten westlicher Rock- und Popbands und deren Ideale von Freiheit und Protest bei den DDR-Oberen Misstrauen hervor. Sie fürchteten, die Kontrolle über die Jugend zu verlieren. Über die in weiten Teilen der DDR zu empfangenden westdeutschen Rundfunkprogramme (und später auch das Fernsehen) waren viele Jugendliche trotzdem immer gut über die neusten Trends aus dem Westen informiert. Die Nachricht, dass David Bowie und viele andere berühmte Bands vor dem Reichstag in West-Berlin zur 750-Jahr-Feier der Stadt spielen sollten, elektrisierte auch zahlreiche Jugendliche im Osten. Tausende Fans aus der ganzen DDR zogen deshalb in die Nähe der Mauer – unter ihnen auch Detlef Matthes. Sie gingen an die Ostseite vor das Brandenburger Tor, um vielleicht einige Fetzen der Musik mitzubekommen. Die Polizei reagierte brutal, verhaftete mehrere Dutzend Teilnehmer und hielt sie stundenlang unter unmenschlichen Bedingungen fest.

Viele Jugendliche entzogen sich schon allein durch ihr Outfit oder ihren Musikgeschmack der staatlich verordneten Konformität. Immer mehr Menschen engagierten sich auch politisch. Ab den siebziger Jahren entstanden in der DDR oppositionelle Gruppen, die für die SED zunehmend ein Problem wurden. Zunächst bildeten sich sogenannte „Hauskreise“, die sich mit reformsozialistischen Ideen beschäftigten, Geld für Inhaftierte in Polen sammelten und Oppositionsschriften aus dem Polnischen oder Tschechischen übersetzten. Ab Anfang der achtziger Jahre kamen neue Gruppen hinzu, die sich aus Protest gegen die SED-Politik gebildet hatten. Diese Friedens-, Umwelt-, Frauen- und Menschenrechtsgruppen fanden unter dem Dach der

Kirche e
und Poli
kende M
fentlich
Durch it
unmögli

Die z
schen, d
kommen
der DDR
Plätzen -
den und
zunehme
haftierte:
ihren An
zahlreich
Protest a

Im He
mehr Me
tionen ge
der aufre
Jan Hilde
begonne

VOF

Das Bl
zehnte
schen
deren
Kopfste
Die S-F
denbu
mit den
te dabe
Bahnhö
von be
wacht.
aus nich

Am Rar
Spreeu
Grenze

► S- u

eneration
West fing
was dem
ingemau-
Bevölke-
en, unter
den Fe-
ins west-
den Wes-
en – oder
esten der
“ bekam
warten.
esten da-
ichte. Sie
listischen
der Mau-
alten eine
Insignien
en Beleh-
oder Hip-
en durch

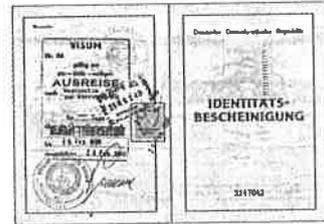
her Rock-
bei den
olle über
t zu emp-
iter auch
gut über
cht, dass
chstag in
ktrisierte
r ganzen
ch Detlef
r Tor, um
olizei re-
hielt sie

uffit oder
formität.
t. Ab den
le Grup-
Zunächst
reformte
te in Po-
nischen
iger Jah-
egen die
Frauen-
ach der

Kirche einen gewissen Schutzraum. Geschickt erschwerten sie Staat und Polizei den Zugriff und begeisterten immer mehr kritisch denkende Menschen für ihre Ziele. Über die Westmedien stellten sie Öffentlichkeit her; im eigenen Land erfuhren sie zunehmend Solidarität. Durch ihre immer breitere Basis wurde es der Staatssicherheit unmöglich, die oppositionellen Gruppen ganz zu unterdrücken.

Die zahlenmäßig wohl größte Protestgruppe waren Menschen, die einen Ausreiseantrag stellten, um in den Westen zu kommen. Sie forderten ihr Recht auf Freizügigkeit ein, das es in der DDR nicht gab. Mit demonstrativen Treffen auf öffentlichen Plätzen – sogenannten „weißen Kreisen“ –, Sammelbeschwerden und eigenen Antragstellergruppen verstanden sie es, sich zunehmend besser zu organisieren. Die Ausgereisten und Inhaftierten schwächten zwar das Protestpotenzial. Dass sie mit ihren Anträgen und Protesten erfolgreich waren, motivierte jedoch zahlreiche andere, die bisher still gehalten hatten und sich nun dem Protest anschlossen.

Im Herbst 1989 verlor die SED zunehmend die Kontrolle. Immer mehr Menschen schlossen sich den größer werdenden Demonstrationen gegen das Regime an. Der 9. November 1989 sollte zu einem der aufregendsten Tage dieses Herbstes werden. Dabei hatte er für Jan Hildebrandt, der an diesem Tag 18 Jahre wurde, so langweilig begonnen ...



DDR-Identitätsbescheinigung mit Visum zur einmaligen Ausreise

VOR ORT

Das **BRANDENBURGER TOR** war jahrzehntelang das Symbol der Teilung. Zwischen Tor und Reichstag stand die Mauer, deren Verlauf heute durch eine Reihe von Kopfsteinen im Straßenbelag markiert ist. Die S-Bahn unter dem Platz vor dem Brandenburger Tor verband früher den Norden mit dem Süden West-Berlins und unterquerte dabei den Ostteil der Stadt ohne Halt. Alle Bahnhöfe im Osten waren geschlossen und von bewaffneten Transportpolizisten bewacht. Die Eingänge waren verschlossen und zum Teil zugemauert, damit man von Ost-Berlin aus nicht erkennen konnte, dass hier die West-S-Bahn unter Ost-Berlin hindurchfuhr.

Am Rand des Tiergartens an der Ecke Ebert-, Scheidemann- und Dorotheenstraße sowie am Spreeufer hinter dem Reichstag erinnern weiße Kreuze an Menschen, die hier an der Grenze ihr Leben verloren haben.

► S- und U-Bahnhof Brandenburger Tor

